

Über den Bau der Wirbelthierleber.

(Zweite Mittheilung.)

Von Ewald Hering,

Professor der Physiologie an der Josephsakademie.

(Mit 1 Tafel.)

Die Froschleber.

Die Gallenwege der Batrachierleber sind bereits von Hyrtl ¹⁾ injicirt worden, jedoch hat derselbe die untersuchten Species nicht einzeln bezeichnet. Die von ihm hervorgehobenen technischen Schwierigkeiten dieser Injection mindern sich bedeutend, wenn man nicht durch den vom Pankreas umhüllten *ductus choledochus*, sondern durch die Gallenblase injicirt. Bei kleineren Thieren, z. B. Laubfröschen dürfte die Injection durch den *ductus choledochus* überhaupt nicht möglich sein. Die Gallenblase des Laubfrosches, dessen Leber weit schönere Bilder gibt, als die Leber von *rana*, ist überdies so klein, daß ich mir zu ihrer Injection eine besondere Canüle anfertigen mußte. Dieselbe mußte sich am Ende schroff erweitern oder in einen kleinen Knopf endigen, damit man nur ein sehr kleines Stück derselben einzubinden brauchte. Die Blutgefäße der Leber injicirt man durch die *vena abdominalis anterior*, und zwar beim Laubfrosche mittelst einer sehr feinen gestreckten Canüle. Das Einbinden derselben ist leicht, weil man ein Stück Bauchwand mit in die Schlinge nehmen kann. Übrigens aber kann man auch die lang konisch ausgezogene Canüle so weit eintreiben, bis sie festsitzt, und dann so lange festhalten, bis die unter sehr geringem Druck erfolgende Injection vorbei ist, was, wenn Alles gut geht, nur einiger Minuten bedarf. Die Canülen macht man sich am besten selbst aus

¹⁾ Über das Verhalten der Leberarterie zur Pfortader bei Amphibien und Fischen. Sitzungsberichte der mathem.-naturw. Cl. der Wiener Akad. 1864. Bd. 49. Abth. I, S. 167.